Paul-Henri Spaak, ein unkonventioneller Sozialdemokrat

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. J. W. Brügel

Paul-Henri Spaak, ein unkonventioneller Sozialdemokrat

Paul-Henri Spaak, der 73jährig in Brüssel gestorben ist, war zeit seines Lebens und vor allem innerhalb seiner Partei, der belgischen Sozialdemokratie, eine kraftvolle, aber höchst umstrittene Persönlichkeit, doch niemand hat je daran gezweifelt, dass er Belgiens bedeutsamster Politiker war. In einem Nachruf wird ihm sogar nachgerühmt, er sei überhaupt der grösste Staatsmann in der fast 150jährigen Geschichte Belgiens gewesen. Als junger Rechtsanwalt trat Spaak in die Sozialistische Partei Belgiens ein (seine Mutter war eine sozialistische Senatorin gewesen, aber die Familie selbst war liberal eingestellt), in der er bald aufstieg, doch alle, die seine spätere Laufbahn zu verfolgen Gelegenheit hatten, wird es überraschen zu hören, dass er Anfang der dreissiger Jahre in der damals streng marxistisch orientierten Partei der Führer einer linken Opposition war, der die Partei nicht radikal genug fand. Freilich dauerte dieses Intermezzo nicht lange. Belgien wird immer von einer Koalition der zwei der drei grossen Parteien des Landes (Christlichsoziale, Sozialdemokraten, Liberale) regiert, wobei einmal die Sozialisten und das anderemal die Liberalen in Opposition sind. Die Christlichsozialen ganz von der Macht zu verdrängen, ist nur selten gelungen. Der bis dahin als Revolutionär bekannte Spaak fand sich überraschend gut in die Koalitionspolitik hinein, als er 1935 zum erstenmal als Transport- und Postminister in die Regierung berufen wurde. Einige Monate darauf war er schon Aussenminister Belgiens, und er schien lange der selbstverständliche Aussenminister seines Landes, denn er hat dieses Amt nicht weniger als sechzehnmal versehen, abgesehen davon, dass er auch zweimal Ministerpräsident war. Auch in der Partei stieg Spaak schon 1936 zum Vorsitzenden auf, ohne je der Typus des Parteiführers gewesen zu sein; es war für ihn nur eine zusätzliche Funktion zu seinen vielen anderen. Als Leiter der belgischen Aussenpolitik schlug Spaak eine für ihn überraschende Linie ein. So wenig ein kleiner Staat wie Belgien, an der Grenze des Dritten Reichs gelegen, durch eine säbelrasselnde Politik hätte auf Hitlers Expansionismus dämpfend wirken können, so wenig liess sich schon damals zur Verteidigung dessen sagen, dass Spaak, um einem deutschen Angriff auf sein Land vorzubeugen, der späteren Appeasement-Politik Englands und Frankreichs zuvorkam, sein Land aus dem westlichen Verteidigungssystem herausführte und sich vom Dritten Reich mit beruhigenden Zusicherungen abspeisen liess, die dann selbstverständlich prompt gebrochen wurden. In Verleugnung der internationalen Solidarität, die vorher gerade in den Reihen der belgischen Sozialdemokraten besonders hochgehalten worden war, verzichtete Spaak auf jede Kritik des Münchner

Abkommens und des Gewaltstreichs, mit dem Hitler im März 1939 Prag besetzte; aber der davon offenbar erwartete Dank vom Haus Hitler blieb natürlich aus. Es war ironischerweise der Aussenminister Spaak, dem der deutsche Gesandte in Brüssel am 10. Mai 1940 eine Note überreichte, in der der deutsche Überfall auf Belgien gerechtfertigt werden sollte und die Kapitulation Belgiens verlangt wurde. Spaak floh einige Tage später mit der Regierung nach Frankreich, aber als der im Land gebliebene belgische König Leopold ohne Befragung der Regierung kapitulierte, hat Spaak in Frankreich nach eigener Aussage auch einige Tage lang geschwankt, ob es einen Sinn hätte, dass Belgien den Krieg weiterführte. Schliesslich besann er sich doch darauf, dass die inzwischen ins Exil gegangene belgische Regierung nicht kapitulieren dürfe. Es dauerte einige Monate, bevor sich Spaak über Spanien und Portugal nach England durchschlug, aber als Aussenminister der Exilregierung in London war er einer der entschiedensten Anwälte einer gemeinsamen Kriegsführung bis zur Niederwerfung des Dritten Reiches, auch wenn sich Belgien nur mit kleinen symbolischen Einheiten an diesem Kampf beteiligen konnte.

Schon im Londoner Exil war in Spaak die Überzeugung gereift, in der er später seine Lebensaufgabe sehen sollte, nämlich die Überzeugung von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Staaten Europas, dessen erste Stufe er in dem Benelux-Gedanken, der engeren Zusammenarbeit von Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, sah. Seit Kriegsende hatte Spaak in den verschiedensten Funktionen, als Aussenminister, als erster Präsident der beratenden Versammlung des Europarates, als erster Vorsitzender der OEEC (Organization of European Economic Cooperation), als Generalsekretär der NATO (1957–1961) und auch als erster Vorsitzender der Generalversammlung der Vereinten Nationen immer wieder die Notwendigkeit der europäischen Integration gepredigt und die Untätigkeit der Regierungen auf diesem Gebiet gegeisselt. Es war ein an Enttäuschungen reicher, aber doch nicht ganz erfolgloser Kampf, denn es war schliesslich Spaak, der nach manchen Misserfolgen die Konferenz der Aussenminister in Messina (1955) und dann den Vertrag von Rom zustande brachte, durch den die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet wurde. Spaak war längst zu einer europäischen Figur geworden, die ihn über die Enge seines kleinen Landes hinaushob und ihn auch der Gedankenwelt der Partei entfremdete, aus der er hervorgegangen und deren offizieller Führer er durch einige Jahre gewesen war. Nur noch einmal betätigte sich Spaak in der Funktion des Volkstribunen, in der er ursprünglich in die Politik gekommen war; als er nämlich 1950 eine Demonstration der belgischen Arbeiter zum Königspalast führte, die den Thronverzicht des durch seine Kapitulation kompromittierten Königs Leopold erzwang. (Der König gab dann erst endgültig auf, als für sein Verbleiben in einer Volksabstimmung keine ausreichende Mehrheit gefunden wurde.) Auf dem Gründungskongress der Sozialistischen Inter-

nationale in Frankfurt 1951 nahm Spaak als einfacher Delegierter seiner Partei teil, aber man konnte ihm ansehen, wie er, der gewohnt war, im Mittelpunkt der Dinge zu stehen, sich in dieser Rolle nicht wohlfühlte, und er ist auch zu späteren Tagungen immer nur gekommen, wenn er als Minister im Vordergrund stand. Trotzdem: Spaak brauchte die Partei, um Aussenpolitik machen und ein einheitliches Europa mitbauen zu können, und die Partei konnte lange nicht auf ihn als den naturgegebenen Aussenminister des Landes verzichten. Nach seinem Rücktritt als Generalsekretär der NATO war er wieder in die belgische Politik zurückgekehrt und hat versucht, in dem Streit um die Abspaltung Katangas vom Kongo die Wogen zu glätten und dem Standpunkt der Vereinten Nationen, der selbständig gewordene Kongo müsse als eine Einheit behandelt werden, zum Durchbruch zu verhelfen. Aber auch hier war seine Politik nicht frei von Widersprüchen. 1966 schied Spaak definitiv sowohl aus der Politik wie auch aus der Parteipolitik aus. Belgien war durch den Sprachenstreit zwischen Wallonen und Flamen in seinen Grundfesten erschüttert worden, und dieser Streit hatte auch die Einheit der belgischen Sozialdemokraten in Mitleidenschaft gezogen. Spaak, der nur französisch sprach und dem Flämisch, die Sprache der Mehrheit der Bevölkerung, fremd war, konnte sich in diesem Konflikt nicht zurechtfinden. Er zog es vor, der aktiven Politik ade zu sagen, seine Memoiren zu schreiben und gelegentlich mit Hinweisen auf die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der demokratischen Staaten Europas hervorzutreten. Darin erfuhr er eine gewisse letzte Genugtuung, als er am 22. Januar 1972 in Brüssel der Unterzeichnung der Verträge beiwohnen konnte, durch die die Europäischen Gemeinschaften um Grossbritannien, Dänemark, Irland und Norwegen erweitert werden sollen. Die Opposition der offiziellen Führung der Labour Party gegen den Beitritt unter den ausgehandelten Bedingungen hat ihn aber begreiflicherweise wieder sehr enttäuscht.

Mit Spaak ist ein höchst unkonventioneller Sozialdemokrat gestorben, der in den letzten Jahren seines Lebens auch die formellen Beziehungen zur Partei, der er entstammte, aufgegeben hatte (und es waren vorher durch viele Jahre auch nur formelle Beziehungen), dessen Name aber als der einer der wichtigsten Baumeister Nachkriegseuropas mit der Vision der Vereinigten Staaten von Europa vor Augen und eines demokratischen Staatsmannes weiterleben wird.